

# Die Ameisen

„Immer strebe zum Ganzen!  
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,  
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Dester. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12. Kr. Dester. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Dester. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Schiffe durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Dester. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 30.

Berlin, den 23. Juli 1880.

Siebenter Jahrgang.

## Eitelle Versprechungen.

Mit Recht wurden seinerzeit die von den Anhängern und Vorkämpfern der neuen Schutzzollera gemachten Verträge und Versprechungen von der größten Mehrzahl der Arbeiter mit Mißtrauen, ja sogar mit unbedingtem Kopfschütteln aufgenommen, daß die gewisse Folge der Schutzzölle die Steigerung der Arbeitslöhne sein und daß der Arbeiter so doppelt und dreifach dafür entschädigt werden würde, daß er vielleicht seine Lebensmittel in etwas theurer bezahlen müssen, als vorher.

Wir sagen: mit Recht; denn immer mehr und mehr drängt sich nachgerade jedem Arbeiter die Ueberzeugung auf, daß er wieder einmal Derjenige gewesen, auf dessen Schultern die anderen, besser gestellten Klassen einen Theil der bis dahin auf ihnen ruhenden Lasten abgewälzt haben. Wo sind die so bestimmt ausgesprochenen Vorhersagungen der Zolltariffkommission des Reichstags in ihrem amtlichen Berichte geblieben, wonach, im Falle die gefürchtete Vertheuerung (infolge der Getreidezölle) wirklich eintreten sollte, „die arbeitenden Klassen durch die Hebung der gesamten nationalen Arbeit und die daraus resultirende Vermehrung der Nachfrage nach Arbeitskräften, sowie durch eine entsprechende Erhöhung der Löhne reichlich entschädigt werden würden?“ Das Brod ist bereits beträchtlich kleiner geworden und dem Arbeiter, dem Hauptkonsumenten desselben, dadurch eine wesentliche Mehrausgabe erwachsen; auch viele andere Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände sind im Preise durch die Zölle vertheuert, wozu noch in der Jetztzeit andere, durch die Natur geschaffene Ursachen gekommen sind, so daß der Lebensunterhalt jetzt sehr theuer ist, — wo aber, wo sind die versprochenen höheren Löhne, das fest zugesicherte erhöhte Einkommen des Arbeiters? Von hundert Arbeitern haben sicherlich neunundneunzig davon auch noch nicht das geringste verspürt; alle tragen unter dem schwersten Joche die bedeutende Mehrbelastung, die ihnen die weise Vorsehung in Gestalt ihrer besser gestellten Mitmenschen aufgebürdet hat, fast daran verzweifelnd, daß in dieser Hinsicht der Lauf der Dinge jemals eine Aenderung erfahren werde.

Und in der That! ist nicht die ganze jetzige Bewegung in der Zoll- und Steuerpolitik, der man den schönen Namen „Reform“ beigelegt hat, vorzugsweise geeignet, in dem Arbeiter, sowie überhaupt in dem Manne aus den unteren Volksklassen die schädliche Ansicht zu nähren und zu befestigen, daß auch noch in

unserem Zeitalter, im 19. Jahrhundert, trotz des allgemeinen direkten Wahlrechts, die Signatur der ganzen Weltgeschichte, wonach „die herrschenden Klassen stets das Bestreben haben, ihre Lasten auf die unteren Volksklassen abzuwälzen,“ ihre Bedeutung noch nicht verloren hat? Ist es zu verwundern, wenn bei dem selbstthätigen Streben, welches ihm in den besser gestellten Kreisen der menschlichen Gesellschaft naht und unverhüllt überall entgegen tritt, ein Gefühl der Erbitterung sich des gewöhnlichen Mannes bemächtigt?

Denn nicht nur, daß sich die Versprechungen der Schutzzöllner, worunter bekanntlich die meisten Fabrikanten zählen, als eitel Wind erweisen, nicht nur, daß nach dem Inslebentreten der Schutzzölle und nach der Vertheuerung der Lebensmittel die erwartete Steigerung des Einkommens der Arbeiter noch lange auf sich warten läßt, — es tritt sogar das Gegentheil davon ein.

Bekanntlich hatten auch die Fabrikanten unserer Branche bei der allgemeinen Bewegung für den Schutzzoll sich derselben angeschlossen und mit eingestimmt in den Ruf: „Schutz der nationalen Arbeit!“ Nicht nur vereinzelte Kundgebungen traten aus ihrer Mitte auf, die eine Sicherung und Hebung unseres Industriezweiges ebenfalls nur von dem Eintritt der Schutzzölle erwarteten. Diese Ansichten fanden denn auch in den Bestrebungen des Arbeitgeberverbandes unseres Berufs Ausdruck, des „Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland.“ Der Verband trat eifrig für die Förderung der schutzzöllnerischen Ideen ein durch schriftliche und persönliche Vorstellungen bei der Zolltariffkommission etc. und er hatte (was bei der herrschenden rückläufigen Strömung nicht zu verwundern war) Glück mit seinem Vorgehen. Denn der auf der zweiten Generalversammlung des Verbandes (September 1879) erstattete Geschäftsberichts des stellv. Vorsitzenden, Direktors M. Ludloff, sagt wörtlich folgendes: „Wir haben bezüglich des neuen Zolltarifs in der Hauptsache Alles erreicht, was wir gefordert, mit Ausnahme der Chamottezölle, die trotz aller Bemühungen nicht durchzusetzen waren.“ Und im Weiteren sagt der Bericht, daß „die erkämpfte Reform des Tarifs eine entschiedene Verbesserung der Stellung der nationalen keramischen Industrie gegenüber dem Auslande bedeutet.“

Nun müßte man doch eigentlich erwarten können, daß, nachdem man alles Heil für die Industrie in dem „Schutz der nationalen Arbeit“ sah und in dieser Hinsicht „in der Hauptsache Alles erreicht“ hatte, was man „gefordert“, daß dann, nachdem



also solchergestalt die Hebung der Industrie bewerkstelligt, versprochenemmaßen auch der Arbeiter davon etwas profitiren würde, als Gegenleistung für die Mehrausgaben, die ihm die neue wirtschaftliche Aera aufgebürdet, — und wenn dies nicht, so mußte es doch die mindeste Forderung sein, daß das, was man hinsichtlich der Schutzzölle nach den eben zitierten Worten erreicht hatte, hinreichend sei, den betreffenden Industriezweig so zu stellen, daß nicht noch die Arbeiter in ihren Löhnen herabgedrückt zu werden brauchten?!

Aber selbst dies trifft nicht zu! Zu den beträchtlichen Theuerungen der Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände, welche uns die neue Zoll- und Steuerpolitik gebracht hat, zu den Schutzzöllen, welche die Waaren im Preise her aufstreiben, kommen auch noch Lohnabzüge für die Arbeiter!

Es gehen uns nämlich in letzter Woche und in diesen Tagen Nachrichten zu über geplante Lohnabzüge an drei verschiedenen Orten unseres Industriezweiges, Orte die in ganz verschiedenen Gegenden liegen! Und man denke ja nicht am Ende, daß die hier in Betracht kommenden Orte besonders günstig gestellt sind hinsichtlich ihres Lohnes! Bewahre? denn es befinden sich darunter gerade solche, an denen der Verdienst am niedrigsten steht!

Das sind also die Folgen der neuen wirtschaftlichen Aera, das sind die Veraprechnungen, welche die blinden Anhänger der Schutzzölle gemacht haben und nicht halten können!

Wir beabsichtigen nicht, aus dem eben Angeführten bestimmte, allgemein gültige Schlüsse ziehen zu wollen! Das aber können wir sagen, daß wir daraus, sowie überhaupt aus der noch keineswegs günstigen geschäftlichen Lage, die Lehre ziehen können, daß nicht in den Schutzzöllen, sondern nur in einem allgemeinen wirtschaftlichen Ausschlag der Verhältnisse das Heil des Arbeiters liegt.

Und das wird hoffentlich allen Arbeitern für künftig aufs Neue als Lehre dienen!

G. L.

## Zur Geschichte des thüringischen Porzellans.

(Fortsetzung.)

Da nahm Gotthelf Greiner endlich die Sache selbst in die Hand. Er traute schon lange dem Greiner und ebenso dem Dimler nicht mehr. Seine Frau war der ganzen Angelegenheit ohnedies von vornherein nicht zugethan, und die vielen Opfe, die er bis jetzt der Sache gebracht hatte, waren nicht selten Veranlassung häuslichen Verdrußes gewesen. Er beschloß also, Jemem zuvorzukommen und zwar in derselben Art und Weise, welche sie selbst ihm gegenüber an den Tag legten. An einem Sonntage, an welchem sowohl Gottfried Greiner als auch Dimler nicht zu Hause waren, öffnete er mit Hülfe eines Kapitalschlüssels die Laboratorien jener Beiden und fand hier wohl an hundert verschiedene Wassermischungen und gegen dreißig verschiedene mit Glasur gefüllte Gläser. Zunächst bezeichnete er die einzelnen Gefäße und Wasserarten mit besonderen Zeichen, schrieb diese auf ein Stück Papier und nahm dann von sammtlichen, unter abermaliger Bezeichnung der Sorte, kleine Quantitäten auf Scherben und in Kapseln heraus. Ohne daß Gottfried Greiner und Dimler etwas davon ahnten, laborirte nun Gotthelf Greiner unermüdet selber. Jeden Abend legte er eine oder mehrere neue Zusammensetzungen in den Glasofen ein, um am Morgen neue Resultate zu erzielen. Er wog Alles genau ab, schrieb alle Zusammensetzungen und Mischungen sorgfältig auf, und hatte bald die Freude, einige Stücke aus dem Ofen zu nehmen, die, wie er selber jagte — rüchlich der Glasur fast nicht zu verbessern waren. Noch war er aber am letzten Ziele seiner Bestrebungen nicht angelangt: er wußte wohl, wie er, um gutes Porzellan zu erzeugen, die dem Laboratorium entnommenen Materialien und Glasuren zu mischen hatte, woraus diese selbst aber zusammengesetzt waren, das war ihm unbekannt. Dimler ließ sich indeß durch ein Geschenk von fünfzig Thalern bereit finden, die Bestandtheile seiner Glasurmischungen zu nennen; auch Gottfried Greiner wurde endlich überredet, die verschiedenen Zusammensetzungen seiner Massenarten nicht mehr geheim zu halten, nur mußte ihm Gotthelf Greiner schwören, gegen Niemanden et was davon kund werden zu lassen, ebenso wie auch Dimler dem Gotthelf Greiner einen Eid leist u mußte, Niemandem etwas von dem zu entdecken, was er — Gotthelf Greiner — dem Dimler mittheilen werde. Nun folgte eine ganze Reihe neuer Versuche, die von dem schönsten Erfolge begleitet waren; denn es gelang unserm Gotthelf Greiner, von Arche zu Arche eine immer sei-

nerer Masse zu erzielen und auch der Glasur mehr „Feuer“ zu geben. Im Juni 1760 konnte man endlich sagen: das thüringische Porzellan ist erfunden. Selbstverständlich muß ein Theil der Ehre der Erfindung ebenso dem Töpfer Dimler wie dem Glasmaler Gottfried Greiner zugestanden werden.

Man sollte meinen, daß, nachdem die Erfindung doch gemacht war, — eine Erfindung, welche in damaliger Zeit wegen der enorm hohen Preise des Porzellans gleich einer ergiebigen Goldgrube zu erachten war, — die nächste Zukunft unseres Gotthelf Greiner und seiner beiden Mitarbeiter eine äußerst glänzende gewesen sein müsse. Dem war aber leider nicht so, im Gegentheil bieten die nächsten Jahre für unsern Gotthelf Greiner eine ununterbrochene Reihe von Schwierigkeiten, nebenbei auch viel Verdruß und allerlei ärgerliche Händel, ja selbst materiellen Schaden.

Um in Limbach eine Fabrik anlegen zu können, mußte erstens eine Konzession und zweitens ein Holzprivilegium von Seiten der meiningischer Regierung in der Weise ausgewirkt werden, daß dieselbe sich verpflichtete, der Fabrik jährlich ein bestimmtes Quantum Holz zu liefern, da nur sehr wenige Privatwaldungen in der Umgegend von Limbach angetroffen wurden. Als deshalb Gottfried Greiner einige Porzellanfarben zu Wege gebracht hatte, ging Gotthelf Greiner mit einem blauen Service und einigen anderen bunten Stücken zu dem damals in Frankfurt am Main residirenden Herzog Anton Ulrich von Meiningen. Der Fürst, wohlwollend, und voraussehend, welche ein Gewinn aus der Erfindung unseres Gotthelf Greiner dem meiningischen Oberlande erwachsen würde, ließ dem Wittsteller durch den Geheimen Rath Wucherer eröffnen, daß er gern die fragliche Konzession ertheilen werde, und daß das Weitere in der Sache von Meiningen aus besorgt werden sollte. In Meiningen aber war der Kammerrath Heim ganz anderer Ansicht. Mit Hildburghausen war eben erst ein Umtausch von 30,000 Klaftern Flößholz abgeschlossen worden, wodurch kein Holz weiter in der Umgegend von Limbach an Private abgegeben werden konnte. So kam es, daß Greiner trotz aller möglichen schriftlichen und mündlichen Vorstellungen in Meiningen endlich am 17. Mai 1762 eine ganz vage Konzession erhielt, welche weder die Anzahl der Klaster noch auch einen bestimmten Preis des Holzes festsetzte. Er hatte ein jährliches Quantum von 500 Klaster verlangt, jetzt war ihm nicht eine einzige Klafter sicher. Außer dem Brennosen hatte er, auf die frankfurter Zusagen vertrauend, bereits auch eine Wassermühle bei Limbach erbaut. Zu seinen bisherigen Bränden hatte er solches Holz verwandt, welches für die Glashütte bestimmt war. Dies durfte nun auch nicht mehr geschehen, da die Wittbesitzer der Glashütte sich hiergegen verwahrten. Einige größere Holzkäufe, — die einzigen, welche von Privaten in der Umgegend gemacht werden konnten, — waren nicht ohne Einwirkung der meiningischen Regierung gecheitert. Zudem wurden Gottfried Greiner und Dimler, unwillig, von einer Zeit zur anderen hingehalten zu werden, immer schwieriger und drohten, sich in ein anderes Land zu wenden.

Da auch der Ankauf des Blaufarbenwerkes „in der Grün“ scheiterte, und die meiningische Regierung das Siegmundsbürger Glashütten Privilegium zurückkaufte, so blieb unserm Gotthelf Greiner nichts Anderes übrig, als sich mit dem Hammerwerksbesitzer Hamann in dem schwarzburgischen Dorfe Klahütte zu verbinden. Dieser letztere hatte nämlich schon seit zwei Jahren von einigen sogenannten Arcanisten vergeblich auf Porzellan laboriren und selbst ein großes Gebäude für die Brennösen mit einem Aufwande von 3000 Thalern aufführen lassen. In Rudolstadt wurde auch eine Konzession zugesagt. Das Herrenhaus in Klahütte verwardelte sich nun in Dreher- und Malerstuben, Masse und Glasur wurden herbeigeschafft, man braunte wöchentlich zwei bis drei Mal. Schon nach sechs Monaten wurden die Steine zu einem größeren Brennosen zugerichtet. Da kommt statt der längst erwarteten Konzession von der Rudolstädter Kammer die Mittheilung, es sei jetzt auch in Sickingen ein Porzellanbrennosen gebaut worden, und da nur eine Konzession im Lande ertheilt werden sollte, so habe man beschloßen, diejenige Gewerkschaft zu konstituiren, welche binnen vier Wochen das beste Porzellan vorlegen würde.

Hiermit sind wir bei dem andern der beiden Erfinder des thüringischen Porzellans angelangt, dem Kandidaten der Theologie Georg Heinrich Wacheleid. Er war der Sohn eines Laboranten, wurde am 27. Oktober 1723 zu Cursdorf geboren, und hatte in Jena außer Theologie auch etwas Chemie gehört. Als Kandidat lebte er in Schwarzburg und untersuchte hier und in der



Umgehend alle Steine und Felsen, um brauchbares Steinmark aufzufinden. Die Sage erzählt, er habe an dem Sonntage, an welchem er seine 99. Kandidatenpredigt gehalten habe, in der Nähe von Königssee einen Sanktelsen gefunden, über welchen er sich so gefreut habe, daß er damit alle Taschen seines Rockes angefüllt habe. Als seine Versuche Aussicht auf Erfolg zeigten, verlegte er sein Laboratorium nach Glücksthal, wo ihm der Hofagent Georg Greiner in seiner Glashütte zu brennen gestattete, und von wo er jedenfalls den auch von Gotthelf Greiner benutzten Kaolinsandstein bei Steinhaide kennen lernte.

Später baute Macheleid einen kleinen Brennofen in Sigendorf bei Schwarzburg, und als seine Versuche als gelungen bezeichnet werden konnten, bildete sich eine Gewerkschaft, an deren Spitze der Fürst, Prinz Karl und andere Hofkavaliere standen, welchen die fürstliche Regierung trotz des dem Hamann und Gotthelf Greiner gegebenen Versprechens natürlich auch die Konzession erteilte. Unter der technischen Leitung von Macheleid legte die Gewerkschaft in Volkstedt bei Rudolstadt eine Porzellanfabrik an, welche die fürstliche Kammer mit einem Holzprivilegium von 1000 Klaftern ausstattete.

So war denn der Versuch Gotthelf Greiners in Kaghütte, seine Erfindung zu verwerthen, nun ebenfalls gescheitert, obschon das von ihm dargestellte Porzellan viel besser war, als das in Sigendorf gebrannte. Die fürstliche Regierung verbot jetzt sogar bei hoher Strafe, in Kaghütte weiter Porzellan zu verfertigen. Von Meinigen im Stiche gelassen, von Rudolstadt hintergangen — wohin sollte sich unser viel geplagter Greiner mit seinen Gesossen nun wenden? —

(Schluß folgt.)

### Verschiedenes.

**Von unserer Agitationsreise** haben wir nach den eingehenden Berichten in den letzten Nummern heute nur wenig zu berichten. In Arzberg sind nach dem Besuch des Hrn. Dollmann günstige Aussichten vorhanden, auch von Schney kommt günstiger Bericht. Am Freitag, den 16. hielt Hr. D. Vortrag in Limbach um demnächst behufs Regelung einer Differenz nach Scheibe zurückzugehen. Alsdann sprach Hr. D. in Großbreitenbach, wo Aussicht auf Gründung eines Ortsvereins der Fabrikarbeiter vorhanden ist.

### Personal-Nachrichten.

**Charlottenburg, den 19. Juli 1880.** Protokollauszug der außerordentlichen Generalversammlung des lokalen Reiseunterstützungsverbandes Berlin. Die Versammlung wurde durch Herrn Voigt um 11 Uhr Vormittags mit der Mittheilung eröffnet, daß ein neuer Vorsitzender gewählt werden müsse, da der bisherige ausgetreten sei und wird Herr Reichert für diese Versammlung gewählt, welcher die Wahl annimmt. Zu Punkt 1 wurde der Kassenbericht pro 2. Quartal vom Hauptkassirer erstattet; derselbe ergab eine Einnahme von Mk. 205,39, eine Ausgabe von Mk. 123,44, mithin verblieb ein Bestand von 81,95 Mk. Nachdem die Richtigkeit der Bücher wie Kasse von den Revisoren bestätigt, wurde der Kassirer entlastet. Bei Punkt 2, „Besprechung und Verhaltensmaßregeln gegen diejenigen Mitglieder, welche aus dem lokalen Reiseverband ausgeschieden und sich der neuen Kasse angeschlossen haben“, entspann sich eine lebhafte Debatte, und wurde namentlich die Handlungsweise des Schomburg'schen Personals nicht gut geheißen, da dasselbe bekanntlich in corpore ausgeschieden ist. Ferner vermuhen wir, daß es vielen nur um einen Vorwand zu thun sei, um aus dem Reiseverband auszuscheiden sich aber auch der neuen Kasse nicht anzuschließen; wurde solche Handlungsweise noch mehr Platz greifen, so würde überhaupt die ganze Kollegenschaft in Frage gestellt; dem entgegenzutreten sei unsere Pflicht. Schließlich wurde folgender Antrag eingebracht: „Diejenigen Mitglieder, welche aus dem lokalen Reiseunterstützungsverband ausgetreten sind, und bis 1. August 1880 weder der alten noch der neuen Kasse beitreten, sind als ausgeschlossen zu betrachten, und dieselben demgemäß der Öffentlichkeit bekannt zu machen.“ Nachdem der Antrag diskutiert, wurde darüber abgestimmt, und derselbe einstimmig angenommen. Zu Punkt 3, Verschiedenes, machte der Hauptkassirer die Mittheilung, daß das Mitglied Heinrich Hauber in sehr hohem Maße war und trotz brieflicher Aufforderung nicht gezahlt habe, und beantragt der Vorstand, da derselbe den p. p. N. schon gestrichen, die Bestätigung von der Versammlung, welches darauf geschieht. Schließlich erklärten noch zwei Mitglieder des Schomburg'schen Personals, der alten Kasse ferner anzugehören. Schluß 1 1/4 Uhr.  
J. B.: G. Voigt.

### Vereins-Nachrichten.

**§ Wallendorf, (Schwarzb.-Rudolstadt) den 15. Juni 1880.** Auf Anregung mehrerer Kollegen wurde zwischen den beiden hiesigen Maler- und Dreher-Personalen am heutigen Tage eine Versammlung vereinbart und abgehalten. Zweck der Versammlung war Besprechung über die Bestrebungen und Ziele der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine. Nach längerer Diskussion wurde der Beschluß zur Gründung eines Ortsvereins gefaßt, und unterzeichneten sich 21 Mitglieder. Da durch eine Sänger-Tour viele Kollegen der heutigen Versammlung nicht beizubehalten konnten, wurde die Wahl der Vorstände nicht vorgenommen und eine weitere Versammlung für Freitag, den 17. d. Mts. beschlossen.

Gustav Krüger.

**§ Wallendorf, den 17. Juni 1880.** Generalversammlung des Ortsvereins Wallendorf. Es erschienen auf schriftliche Einladung 81 Mitglieder. Tagesordnung: 1. Vorlesung des Protokolls voriger Versammlung. 2. Wahl sämtlicher Vorstände. Punkt 1 erledigte sich dahin, daß nach Verlesen des Protokolls noch 10 Mitglieder durch Unterschrift dem Verein beitraten. Punkt 2 ergab folgendes Resultat: Vorsitzender William Leube, Maler, Stellvertreter Wilhelm Leube, Maler, Schriftführer Gustav Krüger, Dreher, Kassirer Albanus Greiner, Maler, Stellvertreter des Schriftführers Wilhelm Stahl, Former, Beisitzende Karl Delzner, Dreher und Aloys Zapf, Revisoren Anton Pröschold, Maler, und Wilhelm Krüger, Maler. Die Gewählten nahmen die Wahl an und sprachen für das ihnen geschenkte Vertrauen ihren Dank aus, und erhielt der Schriftführer den Auftrag, unseren neu gegründeten Verein zur Aufnahme dem löbl. Generalrath vom 1. Juli dieses Jahres ab zu empfehlen. Schließlich wird von sämtlichen anwesenden Mitgliedern der Beschluß gefaßt, daß bei jeder von dem Vorsitzenden berufenen Versammlung unsere verehrte Prinzipalität eingeladen werden soll.

Gustav Krüger, Schriftführer.

**§ Wallendorf, den 27. Juni 1880.** Die heutige stattgehabte Volksversammlung wurde zahlreich besucht und dem Vortrag von Hrn. Dollmann aus Charlottenburg über die Vortheile und Ziele der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Der Redner erntete lebhaften Beifall.

Gustav Krüger, Schriftführer.

**§ Althaldensleben. (Verspätet.)** Protokoll der Versammlung der Krankenkasse vom 29. Mai 1880. Der Vorsitzende Dr. Seifert eröffnet die Versammlung nach Schluß der vorangegangenen Ortsversammlung. Zum ersten Punkt berichtete der Revisor Dr. Goshning, daß eine Einnahme inkl. Vortrag von 336,58 Mk., eine Ausgabe von 377,12 Mk. sei, bleibt Bestand 159,46 Mk. Angelegt sind bei der Bank zu 3 1/2 % 2,28 Mk. Krank und gesund geneldete Mitglieder 13. Mitgliederzahl am Schluß des Quartals 98. Darauf wurde der Kassirer entlastet. Zugleich wird vom Kassirer der Antrag gestellt, welcher auch angenommen wird, daß noch weitere 100 Mk. zinsbar angelegt werden sollen. Sodann wurde noch eine innere Sache erledigt und die Versammlung, da nichts zu erledigen war, um 1/2 Uhr geschlossen.

Fr. Richter, Schriftführer.

**§ Dudenau.** Protokollauszug der Ortsversammlung vom 19. Juni 1880. Die Versammlung wurde um 8 1/2 Uhr vom Vorsitzenden in Anwesenheit von 16 Mitgliedern eröffnet. Zur Tagesordnung, auf welcher 1. Kassiren der Beiträge, 2. Geschäftliches stand, wurde als 3. Punkt Wahl eines stellvertretenden Schriftführers hinzugefügt. Nachdem der erste Punkt erledigt, geht zum 2. Punkt der Vorsitzende bekannt, daß ein Verbreitungsbild der Gewerksvereine dem Ortsvereine übersandt sei, und liest derselbe einige, dies betreffende Punkte aus dem Gewerksverein vor und fragt an, ob der Verein noch ein Exemplar sich schicken lassen wolle, da der Preis nur 30 Pf. sei und diese aus dem Bildungsfond genommen werden könnten; diesem wird zugestimmt. Ferner legt der Vorsitzende eine Subskription auf den deutschen Arbeiter-Kalender vor und bittet Respektanten, sich beim Schriftführer zu melden, was auch geschieht. Dann kommt das Verbandsfest des Magdeburger Ortsverbands zur Sprache und werden einige Anträge eingebracht, welche von der Versammlung angenommen wurden. — Angemeldet haben sich die Mitglieder Heyer und Bode, dieselben wurden auf die nächste Versammlung verwiesen, da sie keine Legitimation mitgebracht hatten. — Von verschiedenen Mitgliedern wurde der Protokollauszug der außerordentlichen Versammlung vom 30. Mai bemängelt. Hieran schloß sich eine längere Diskussion über die Ausführungen des Herrn Bey, in welcher die Richtigkeit des Protokollauszuges bestritten wurde. Der Schriftführer wies darauf hin, daß er in der lebhaft geführten Debatte, an der derselbe sich nothdrungen beteiligen mußte, nicht herausfinden konnte, daß die Mitglieder mit den Ausführungen des Hrn. Bey nicht einverstanden wären, und stellte er, der Schriftführer, nach mehreren Aeußerungen, welche derselbe hören mußte, den Antrag zur Wahl eines stellvertretenden Schriftführers. Dies wird von der Versammlung anerkannt. Zum dritten Punkt wurde per Akklamation Mitglied Rasch zum stellvertretenden Schriftführer gewählt. Schluß. — Hieran schloß sich die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Gemeldet hatten sich Heyer und Bode, wurden aber wie oben der nächsten Versammlung überwiesen. Schluß um 10 1/2 Uhr.

H. Schüler, Schriftführer.

**§ Stützerbach.** In der heute, am 26. Juni 1880, Abens 8 1/2 Uhr zum dritten mal durch Zirkular zusammen berufenen Versammlung erschienen leider nur 8 Mitglieder. Die übrigen Mitglieder, die das erste und zweite mal gefehlt, hatten sagen lassen, daß ihnen die Kasse nach den Beschlüssen der letzten Generalversammlung und da sie zu jeder Krankheit einen Arzt zuziehen müßten, nicht mehr genug Nutzen böte. Die Versammlung wurde sodann vom Vorsitzenden eröffnet. Der 1. Punkt war Einlesung der Beiträge, was jedoch sehr unbefriedigend ausfiel. Zu Punkt 2 sollen die resignierenden Mitglieder gestrichen werden, wobei ein anwesendes Mitglied bat, er möchte, da er 1/4 Jahr resignirt, von der dritten Klasse, das 1/4 Jahr ausgeschieden sein und wolle sich nun wieder zur 1. Klasse anmelden; er wolle wieder ein viertel Jahr Beitrag steuern; was jedoch vom Ausschuss nicht angenommen werden konnte und soll die Sache dem Vorstande anheimgestellt werden. Die zum Ausschluß berechtigten Mitglieder sollen zur nächsten Versammlung nochmals vorgeladen werden. Ein Mitglied bedauerte dann den Rückgang des Vereins und that den Ausspruch, es sei schlimm, daß es noch so thörichte Menschen gebe, die wenn sie einmal dieser Kasse angehört, sich wieder abmelden und lieber ihr Geld zu Getränken verbrauchten. Es wurde dann, da die Zeit soweit vorgerückt war, Schluß der Versammlung 12 Uhr Nachts.

Ludwig Jahn, Schriftführer.

**§ Althaldensleben.** Protokoll der Ortsversammlung vom 26. Juni 1880. Der Vorsitzende Dr. B. Seifert eröffnet die Versammlung um 1/9 Uhr in Anwesenheit von 22 Mitgliedern. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Vom Vorsitzenden wurde der Versammlung mitgeteilt, daß sich die Mitglieder K. Kelm, Fr. Köcke II, W. Lemm, G. Liebmann und H. Müller vom Verein abgemeldet haben. Sodann wurde zum Punkt 1 der Tagesordnung das Verbreitungsbild durch den Schriftführer in seinen einzelnen Punkten erläutert und wurde noch mitgeteilt, daß ein Probeheft der „Sozialen Fragen und Antworten“ aus Bremen vorliege, und könnten die Mitglieder davon Kenntniß nehmen. Unter



## Rechnungs-Abschluss der Generalrathskasse pro 2. Quartal 1880.

Einnahme.	M.	pf.
An Vortrag	00	00
Prozentsendungen	733	21
	733	21

Ausgabe.	M.	pf.
Per Saldo	84	58
Per Gehalt des Hauptschriftführers	135	00
Porto	14	14
Bureaubedarf und Material	4	90
Entschädigung für Generalraths-Sitzungen	8	00
Entschädigung für Centralraths-Sitzungen	5	50
Entschädigung für Revision der Kasse	6	40
Aushilfe an Gotha	10	40
Abonnement für 210 Exemplare Gewerkverein	126	00
Drucksachen und Verhandlungs-Protokolle	45	00
Reisegebelter und Diäten	18	20
Gerichts- und Anwaltskosten	3	60
	408	67
Saldo	824	54
	733	21

Gesamt-Vermögen der Generalrathskasse.		
700 M. Berl. Pfdbrf. 4 1/2% Cours 103,60	725	20
Kassenbestand	324	54
	1049	74

Ortsvereine 34.  
Mitgliederzahl 1207.  
Kassenbestand der Ortsvereine 1069,86 M.  
Revidirt und für richtig befunden Berlin, den 12. Juli 1880.  
A. Münchow, C. Huve, F. Fette.

Berlin, den 1. Juli 1880.  
J. Bey, Hauptkassirer.

### \* Rechnungs-Abschluss der Organkasse pro 2. Quartal 1880.

Einnahme.	M.	pf.
An Vortrag	00	00
Beitrag der Mitglieder à 30 Pf.	349	70
Beitrag der Ortsvereinskassen pro Exempl. 15 Pf.	173	10
Privatabonnements	35	86
Inserate, Protokolle und Bekanntmachungen der Krankenkasse	134	97
Porto für Versendung der Gewerkevereine	31	46
Verschiedene Einnahmen	1	00
	726	09
Saldo	65	32
	791	41

Ausgabe.	M.	pf.
Per Honorar des Redakteurs	46	59
Zeitungsabonnement	98	00
Autoren-Honorars	10	50
Expeditionsporto	6	00
Korrespondenzporto	111	19
Druckkosten des Organs	2	58
Padmaterial	521	00
	600	80
Saldo	791	41

Gesamt-Vermögen.		
300 M. Berl. Pfdbrf. 4 1/2% Cours 103,60	310	80
Rehrausgabe ab	65	32
	245	48

Revidirt und für richtig befunden. Berlin, den 12. Juli 1880.  
C. Huve, F. Fette, A. Münchow.

Berlin, den 1. Juli 1880.  
J. Bey, Hauptkassirer.

### \* Rechnungs-Abschluss des Extra-Unterstützungsfonds pro 2. Quartal 1880.

Einnahme.	M.	pf.
An Vortrag	175	51
	175	51

Ausgabe.	M.	pf.
Per Extra-Unterstützungen	71	88
Saldo	103	88
	175	51

Gesamt-Vermögen.		
4700 M. Berl. Pfdbrf. 4 1/2% Cours 103,60	4869	20
Kassenbestand	103	88
	4973	08

Revidirt und für richtig befunden. Berlin, den 12. Juli 1880.  
C. Huve, F. Fette, A. Münchow.

Berlin, den 1. Juli 1880.  
J. Bey, Hauptkassirer.

andern wurde noch auf den in Leipzig zur Ausgabe gelangenden „Arbeiter-Kalender“ durch den Schriftführer aufmerksam gemacht, und den Mitgliedern nach vorliegendem Prospekt empfohlen. Hierüber wurde bestimmt, daß die Liste hierzu sämtliche Fabriken zirkuliren und dann nach Leipzig eingesendet werden solle. (Es sind bis jetzt einige 40 Exemplare bestellt. Num. des Schriftführers.) Da keine Beschwerden u. s. w. eingebracht waren, wurden zum letzten Punkt die Beiträge noch gezahlt und dann die Versammlung geschlossen.

Von der hierauf folgenden Versammlung der Krankenkasse ist nichts Erwähnenswerthes zu bemerken, als daß den Mitgliedern mitgetheilt wurde, daß, wer im Anhalten mit seinem Statut sei, sich sein Statutenbuch einfordern könne.  
Fr. Richter, Schriftführer.

### Versammlungskalender.

\* **Moabit.** Generalraths-Sitzung am Sonntag, den 25. d. Mts. Vormittag 8 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. Nach dem Vorstandssitzung. Tagesordnung: Erledigung der zurückgelassenen.

Sustan Lenz, J. Bey, Georg Lenz.  
Vorsteher, Hauptkassirer, Hauptschriftführer.

\* **Kahnhütte.** Ortsvereins-Versammlung Sonntag, den 25. Juli, Nachmittags 1/3 Uhr im Vereinslokal. Nach derselben Versammlung der Kranken- und Begräbniskasse (eingeschriebene Hülfskasse).  
A. Vertlein, Schriftführer.

### \* Sterbetafel.

**Färberberg.** Heinrich Preis, Dreher, geb. 8. 11. 1853, gest. 3. 7. 1880 an Lungenschwindsucht. Letzte Krankheitsdauer 1/2 Jahr. Mitglied des Gewerkevereins.

### Anzeigen.

Empfehlenswerthe Schriften für die Ortsvereine, zu beziehen durch das Verbandsbureau, S., Alte Jakobstraße 64.

Die Deutschen Gewerkvereine, Vortrag vom Schuldirektor D. Pache. 10 Pf.

Versammlung zur Besprechung der sozialen Frage in Eisenach mit einem Referat und daran schließender Debatte über die Gewerkvereine. 1 M.

Der industrielle Großbetrieb und die Arbeiterbewegung, mit besonderer Hinweisung auf die Gewerkvereine, von Dr. Schulze-Dehlich. 20 Pf.

Die sittlich-religiöse Bedeutung der sozialen Frage, von Prof. Dr. Schönberg. 48 Pf.

Das deutsche Handwerk und die soziale Frage, von J. S. Dannenberg. 1,75 M.

Die Hülfskassen-Gesetze, von Dr. Max Girsch. 10 Pf.

Rechte und Pflichten gewerblicher Arbeiter. 40 Pf.

Die Jahresberichte der Fabriken-Inspektoren für das Jahr 1877 u. 1878. 4,50 M.

Vortrag über die Gewerkvereine, von Dr. Max Girsch. 10 Pf.

Ueber das Verhältniß von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung, von E. Brentano. 60 Pf.

Die Deutschen Gewerkvereine und ihr neuester Gegner, von Dr. Max Girsch. 40 Pf.

Das Arbeitsverhältniß gemäß dem heutigen Recht, von Lujo Brentano. 4,50 M.